Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 20 Basel, 15. Mai **1915**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Die erste Offensive der Oesterreicher gegen Serbien im August 1914. (Fortsetzung.) —

Der Weltkrieg.

c. Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Am 8. Dezember traf das neukombinierte englische Geschwader, dem auch japanische Schiffe beigegeben waren, unter dem Befehl des Viceadmirals Frederic Sturdoe bei den Falklandsinseln mit dem deutschen Auslandsgeschwader zusammen, und es kam zu der Seeschlacht, die für die deutsche Marine unglücklich und verlustreich ausgefallen ist. Die Falklandsinseln sind eine Inselgruppe britischen Besitzes im atlantischen Ozean, die etwa 500 km ostwärts der Magelhaensstraße liegen. Sie beherrschen sowohl diesen Wasserweg als den um das Kap-Horn, die Südspitze Amerikas. Das gibt ihnen eine strategische Bedeutung. Sie besitzen im Stanleyhafen, der einen Teil der Bucht Port William bildet, einen gegen Wind und Wetter geschützten Zufluchtsort für Schiffe jeder Größe. Ihre Lage macht sie zu einer wertvollen Kohlen- und Flottenstation. Darum haben die Engländer die Inselgruppe 1833 endgiltig in Besitz genommen, obgleich Argentinien immer noch ältere Rechte an sie geltend macht.

Wie sich die Sache zugetragen, wo der Kampf sich abspielte, ob zwischen der Inselgruppe und dem Festland, ob nördlich, östlich oder südlich dieses, aus welcher Richtung die deutschen Schiffe gekommen, darüber fehlen noch alle Einzelheiten. Nach bisheriger Annahme wird das englische Geschwader den deutschen aufgelauert haben, ähnlich wie die Japaner den Russen in der Meerenge von Tsuschima. Dabei werden die Deutschen sich der ebenfalls von den Engländern gekaperten Kohlenschiffe wegen in verminderter Fahrt befunden haben.

Nach der deutschen Auffassung sind die deutschen Schiffe wirklich bei der Kohlenübernahme auf hoher See von einem übermächtigen Gegner überrascht worden. Jedenfalls war neben dem englischen Geschwader noch ein japanisches mit dabei, sonst hätte Churchill nicht vor versammeltem Parlament der japanischen Marine seinen Dank ausgesprochen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die kleine Flotte zwischen die beiden Geschwader geraten. Dann gab es für die deutschen Schiffe nur die Wahl zwischen ehrenvollem Untergang oder schleunigster Flucht. Daß sie den ersteren wählten, war für deutsche Schiffe selbstverständlich. Daß sie sich bis zum letzten Atemzuge wehrten, entsprach dem Charakter ihres Führers, seiner Offiziere und seiner Seeleute. Aber auch ein Rückzug mußte verderblich werden. Schiffe, die schon lange die hohe See gehalten haben, wie dieses deutsche Geschwader, ohne die Möglichkeit gründlicher Kesselreinigung, ohne die Schiffswandungen von dem sich ansetzenden Seegetier, Tang usw. säubern zu können, verlieren rasch an ihrer ursprünglichen Geschwindigkeit, auch wenn Heizstoffe zur Genüge vorhanden sein sollten. Dazu kommt, daß das englische Geschwader sehr zahlreich war — man spricht ja von über 30 Schiffen — daß es über schwerere und weittragendere Artillerie verfügte, denn es sollen ja zwei Dreadnoughts dabei gewesen sein. So mußte die brutale Macht der Zahl ohne weiteres die Oberhand gewinnen. Dabei war immer noch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch die gegnerischen Geschwader schwere Verluste erlitten hatten.

So weit die allgemeinen Annahmen, die man sich aus weiter Entfernung bilden konnte. Nach Berichten von sogenannten Augenzeugen, vornehmlich amerikanischen Ursprungs hat sich die Schlacht folgendermaßen zugetragen. Am 7. Dezember langte das britische Geschwader vor Port Stanley an, ohne unterwegs von irgend einem Handelsdampfer gesichtet worden zu sein. Die Dreadnoughts verbargen sich sofort in der fast ganz von Hügeln umgebenen Bucht. In der Morgenfrühe des 8. Dezember traf das deutsche Geschwader ein, das aus den Kreuzern „Scharnhorst", Gneisenau", „Leipzig" und „Nürnberg", sowie dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Fritz" bestand. Es war offenbar, daß das deutsche Geschwader die Absicht hatte, sich der Falklandsinseln zu bemächtigen, um auf ihnen die Basis für eine Kohlenstation zu gründen. Da den Deutschen nur 5 britische Kreuzer, sowie das alte Schlachtschiff „Canopus" sichtbar waren, von denen sich keines mit den deutschen gepanzerten Kreuzern messen konnte, begann das deutsche Geschwader sofort den Kampf.

Aber plötzlich griffen, den Deutschen unerwartet, zwei englische Dreadnoughts in den Kampf ein, die unvermutet aus der Stanleybucht herauskamen. Jetzt erkannte der deutsche Admiral von Spee, daß er in eine Falle gegangen war und gab seinen Schiffen den Befehl sich zu zerstreuen. Aber es